

aufmuntern, daß aus dem Vogelfreund auch ein Vogelkundler werde. Dazu braucht es natürlich eine gute Kenntnis der einheimischen Vogelarten, die man nach Ruf, Gesang, Flug und anderen knappen, aber meist sicheren Kennzeichen anzusprechen lernen muß. Es gibt dazu gute Bücher, die man im Felde selbst gebrauchen kann und soll. Man wird so eine Liste der im Gebiet vorkommenden Vögel aufstellen und ihre jahreszeitlichen Veränderungen, also besonders die Ankunftszeitpunkte der Zugvögel und Durchzügler, erfassen. Dies muß man sich genau aufschreiben. Vor allem gilt es, mit der nötigen Vorsicht die Brutplätze der hier brütenden Vögel, ihre Brutweise, Eier und Junge kennenzulernen. Allein, es befriedigt nicht, bei diesen rein faunistischen Feststellungen — die in wenig bearbeiteten Gebieten oft wertvoll sind — stehenzubleiben. Man wird sich fragen, warum der Bestand so mancher Arten innerhalb weniger oder mehr Jahre bei genauerer Kenntnis so stark wechselt, und man kommt so auf das Arbeitsgebiet der „Ökologie“, die solche Veränderungen mit Ereignissen in der Umwelt zu vergleichen und gegebenenfalls zu erklären sucht: der Haushalt der Natur ist eine oft verwickelte Erscheinung, bei der der Schlüssel zu manchem Rätsel liegt. Man beginnt also beispielsweise, je eher desto besser, zu einer bestimmten Zeit im Frühjahr, etwa im Juni, den genauen Bestand der besetzten Rauch- und Mehlschwalbennester seines Dorfes aufzunehmen. Dasselbe kann man mit anderen Arten (Star!) machen, wenn die außerhalb des Dorfes brütenden Arten freilich auch viel mehr Mühe bereiten, da ihre Nester nicht so leicht zu finden sind. Man kann auch die Nester aller Arten in einem beschränkten Gebiet, in einem großen Garten oder in einem Wäldchen etwa, aufnehmen. In allen Fällen greift man zu einer Kartendarstellung, so daß die Zahl und die Lage der Nester klar ist. Dies wiederholt man Jahr für Jahr und wird — um bei den Schwalben zu bleiben — bemerken, daß der allgemein beklagte Rückgang dieser Vögel keine einfache gleichmäßige Abnahme ist, sondern es wird Jahre geben mit einer sehr plötzlichen Verminderung und wieder Jahre mit Anstieg der Bestandskurve. Man verfehlt auch nicht, die Menge des Nachwuchses einzuschätzen, also vor allem auf die Erhaltung der besonders gefährdeten zweiten Brut der Rauchschwalbe zu achten. Damit kommen wir auf die Gründe der Bestandsveränderungen. In einem Jahr (wie z. B. 1932 in weiten Teilen Deutschlands) läßt sich die Nachwirkung einer schlimmen Schlechtwetterperiode zur Zeit des Abzugs im vorhergehenden Herbst erkennen, ein

anderes Mal erlebt man vielleicht Nöte des Nestbaues, wenn wochenlange Trockenheit zur Nestbauzeit das Aufnehmen von feuchtem Lehm erschwerte, und wieder einmal wird vielleicht die günstige Folge eines guten Brutjahres deutlich. „Vielleicht“, denn auf diesem Gebiet ist noch manches unbekannt, und wer mit Gewissenhaftigkeit sich solcher Dinge annimmt, gewinnt nicht nur selbst einen tief befriedigenden Einblick in das Walten der Natur, sondern er dient auch der Vogelkunde und natürlich dem Vogelschutz.

Weitere Aufgaben, die auch mehr als Gelegenheitsbetätigung angegriffen werden können, bieten sich in der Beringung der Vögel mit Ringen der großen Vogelwarten. Es gilt, den Verbleib unserer Vögel auf der Winterreise durch zufällige Rückmeldungen zu erfahren: ein großer „Atlas des Vogelzugs“ beweist, daß auf diesem Gebiet schon viel geleistet ist, leider mit Ausnahme mancher Teile Südwestdeutschlands, wo von dieser Möglichkeit noch nicht viel Gebrauch gemacht wurde. Man kann die Beringungen auch im Dienst der eben genannten ökologischen Arbeit verwenden, indem z. B. bei planmäßiger Beringung der unter Aufsicht stehenden Schwalben bezw. ihrer Brutten die Orts-treue und ihre Bedeutung für den Bestand der Art aufgehellert werden kann. Solche planmäßigen Arbeiten sind recht erfolgreich, und deshalb fördern wir sie in besonderer Weise und nehmen wir uns der gründlichen Beringung bestimmter Arten an, so des Fischreihers, der in Nordostdeutschland alljährlich tausendweise beringt wird, und auch das Württembergische Landesamt für Denkmalpflege fördert die planmäßige Beringung württembergischer Fischreier. Zu den besonders dankbaren Vögeln gehört auch der Storch, bei dem noch vieles zu erforschen ist und dessen Beringung besonders einfach ist, wenn nicht die Lage des Horstes große Schwierigkeit macht. Wichtig ist auch die Beringung der Raubvögel. Gerade für Hohenzollern wäre eine planvolle Beringung des Stars von großer Bedeutung, da man noch keine Begriffe davon hat, wie die verschiedenartigen Zugweisen der gut bekannten schweizerischen und hessischen Stare im Zwischengebiet ineinander übergehen. Auf diesen und ähnlichen Gebieten liegen schon aufschlußreiche Arbeiten vor, aber da sich verschiedene Arten und auch gleiche Arten an verschiedenen Orten verschieden verhalten können, eröffnen sich noch viele Möglichkeiten — auch in einem kleinen Land wie Hohenzollern, das gegenüber manchen anderen Gegenden den biologisch immer reizvollen Vorzug einer gewissen Mannigfaltigkeit der Landschaftsformen bietet.

Beiträge zur Chronik der Gemeinde Neufra in Hohenzollern

Von Johann Muschal †

1468 verkaufte Graf Ulrich von Württemberg an die von Bubenhofen die Herrschaften Gammertingen und Hettlingen.

1524 verkauften die von Bubenhofen die Herrschaften Gammertingen und Hettlingen an den Freiherrn Dietrich v. Speth in Neufra für 35 000 fl. (fl. = Gulden.) Bei diesem Kaufe war der Birnhof mit inbegriffen.

1581 wurde das Urbarium v. Stetter angelegt.

1591 erbaute Hans Philipp von Schaden die Muttergotteskapelle.

1603—1605 erbaute Albert von Speth die alte Kirche und den Turm zu Neufra.

1730—1798 waren die traurigen Jahre, in denen die Fürsten von Hechingen rechts vom Fehlaflusse, also in Tiergarten, Hinterfeld, auf der Höhe, Stollbeck u. s. w. so starken Wildstand hegten, daß alle Erzeugnisse auf Wiesen, Feld und Wald, gefressen, zerstört und zertreten wurden. Es kam öfters vor, daß einhundert Hirsche in einem Gewann gezählt werden konnten. 1732 hatten die Wildschweine den Tiergartenösch so durchwühlt, verwüstet und abgefressen, daß den Eigentümern jede fernere Bearbeitung und Ansaat nutzlos schien.

In dieser Not schätzte Neufra seinen erlittenen Schaden zu 68 380 fl und bat die gnädigste Herrschaft um Erlaubnis, gegen den Fürsten Ludwig von Hechingen, der beständig, die Sonn- und Festtage ausgenommen, als passionierter Jäger in einer Wildhütte an der Biker Grenze wohnte, Klage zu führen.

Endlich 1736 wurde der K. K. Notar Andreas Viehhäuser zur Ermittlung und Einschätzung des Wildschadens nach Neufra gesendet. Nach genauer Besichtigung schätzte er den bisher erlittenen Schaden auf 102 122 fl 36 Kr. 1737 wurde der K. K. Notar Martin Zewiller zu wiederholter Einschätzung hierher beschieden, damit man wenigstens ein erforderliches Instrument zu einer gerichtlichen Klage bekam.

Endlich begann der Prozeß bei dem Kreisgericht in Wehlar und dem Hofkammergericht in Wien. Es dauerte bis zum Jahre 1798, in welcher Zeit der Fürst selbst die Hand zum Frieden bot und mit seinen Untertanen den berühmten Stadt- und Landesvergleich, das Staatsgrundgesetz für Hechingen, einging und abschloß.

1795 wurde Freudenweiler auf Anregung des Freiherrn Ludwig Karl von Speth in Gammertingen gegründet. Das erste Haus war das Wirtshaus zum Löwen, welches am 24.

Mai 1795 aufgerichtet wurde. Der Erbauer der Wirtschaft zum Löwen war Gregor Wezel, welcher 1832 starb.

1796 war der erste Franzosendurchmarsch.

1797 war Waffenstillstand.

1799 den 9. März rückte französische Infanterie ein.

1799 den 10. März, am hl. Karfreitag, kamen Kavalleristen.

1799 den 18. März rückten die kaiserlichen österreichischen Truppen ein. Auf der Ziegelwiese wurden 1000 ungarische Ochsen gefüttert, Daselbe geschah am 7. Januar 1804.

1804 im Juli wurde der Kapellenturm gebaut.

1806 den 4. November wurde Lorenz Eisele Schultheiß.

1808 den 13. Juni wurde das Galthaus bei Freudenweiler aufgerichtet.

1808 den 31. Juli schlug der Blitz in die Hochbergkapelle.

1812 wurden die zwei mittleren Glocken gegossen, diese wurden für Kriegszwecke 1917 abgeliefert.

1814 war ein böses Nervenfieber unter den Menschen und eine grassierende Viehseuche unter dem Rindvieh.

1814 den 7. Januar waren 1000 Ochsen in der Ziegelwiese.

1815 hat Anton Walz die obere Mühle von Schultheiß Eisele gekauft, dieser von der Spethschen Herrschaft in Gammertingen.

1817 kostete das Simri Gerste 4 fl, der Scheffel Haber 15 fl und der Scheffel Korn 30 fl, ein Malter Kernen 100 fl.

1819 wurde das alte Schulhaus, das an die Zehntscheuer angebaut war und nunmehr abgebrochen ist, gebaut. Aus den Steinen wurde das jetzige Schafhaus auf dem Berg gebaut.

1825 den 30. August wurde Pfarrer Reiser investiert. Jeder Bürger hatte 6 Kreuzer zu verzehren.

1827 verkaufte Freiherr Ludwig Karl von Speth in Gammertingen seine Herrschaft an den Fürsten Anton Alois von Hohenzollern-Sigmaringen.

1828 und 1829 wurde Lannensamen ins Müllers Teich gesäet.

1829 war gegen Gauselfingen Grenzsperrre, weil im Hechingischen die Blattern ausgebrochen waren.

Der Schnee lag von Allerseelen 1828 bis 8. Februar 1829. Das Tauwetter am 8. und 9. Februar 1829 brachte so viel Schneewasser zusammen, daß es sich vor der unteren Brücke stockte und bis zur Zehntscheuer hinauf getrieben wurde. Die Sturmglöcke rief zur Hilfe, die den betreffenden Talbewohnern aufopfernd geleistet wurde.

1831 den 18. Januar wurde hier ein 81 Pfund schwerer Wolf erlegt.

1831 den 22. September war die Primiz von Josef Türl vom Adler. Er ist in Beringenstadt gestorben.

1832 den 9. Juni schlug der Blitz in die Buche am alten Weg nach Freudenweiler, es waren mehrere Personen unter der Buche. Die Buche wurde später von drei jungen Burschen von hier angezündet, wobei sie verbrannte.

1833 wurde die Kirchenguhr in Trochtelfingen gemacht, sie kostete 132 fl.

1832 den 9. Juni brachten die Bizer alle Herden Vieh zum Tränken, weil ein zu trockener Sommer war und ihnen alles Wasser ausging.

1832 den 28. Juli wurde die untere Brücke zuerst mit der Dschprozession als Weg eröffnet.

1833 den 26. Oktober mußten alle Männer vom 18. Jahr bis ins höchste Alter dem Fürsten Karl den Huldigungseid leisten.

1834 wurden die Frondienste um 1400 fl in 6 Jahreszielen zu 4/00 abgelöst, und die obere Brücke erbaut.

1835 den 1. Februar wurde der Preußische Zoll eingeführt und von da ab kostete das Pfund Salz 3 Kreuzer.

1836 wurde die Schafweide um 20 000 fl gekauft.

1837 Fürstliche Genehmigung zur Abhaltung zweier Vieh- und Krämermärkte am 20. Juli und 8. Oktober.

In diesem Jahre wurde der Neubau des alten Schulhauses (jetzige Lehrerwohnung) vollendet.

1842 den 23. August mußten die Bizer des Wassermangels wegen ihre Herden in der Fehla tränken.

1843 und 1844 wurden außerhalb am Nag im Schwandlich Fichtenzapfen gesäet.

1845 den 23. Juni war Kirchenvisitation durch Sr. Excellenz Erzbischof Herrn von Vicari.

1846 den 25. August wurde Bürgermeister Christian Dietmann entlassen und Johann Wachter gewählt.

Seit dem Monat August trat die Kartoffelkrankheit auf.

1847 schenkte Fürst Karl am 15. März der Gemeinde 376 fl, damit sie Mühlfrucht für die Armen kaufen könne. Im April kostete das Simri Kernen 4 fl, der Scheffel Haber 8 fl, das Simri Gerste 2 fl 48 Kreuzer, das Simri Roggen 3 fl. Den 5. März sind die Fichten im Brommistal zu Bronnendeichel gehauen worden. Der Lichtensteiner Bronnen floß zuerst den 24. Juli bei der Zehntscheuer und den 26. Juli beim Adler.

Im Herbst dieses Jahres gab es soviel Obst, daß das Simri Birnen 8 Kreuzer, das Simri Äpfel 12 Kreuzer kostete.

Die Ereignisse 1848 und 1849 sind besonders beschrieben.

1849 den 14. Januar, Sonntags Mittags 11 Uhr waren alle Täler mit Wasser angefüllt. Nachts 12 Uhr waren alle Gebäude im Tal voll Wasser. Die Höhe des höchsten Wasserstandes ist bei der unteren Brücke an Küfers Alois Lochers Haus (jetzt Desider Specker) deutlich bezeichnet. In diesem Jahre wurde die Korrektur der Beringer Steig begonnen und vollendet.

(Fortsetzung folgt.)

Besprechungen

Frieze, H.: Die Karsthohlformen der Schwäbischen Alb Stgt., Fleischhauer, 1933, 8°, 119 S., 3 Ktn., 1 Abb., 5.50 M.).

Dieser wichtige Beitrag zum Verständnis der Oberflächengestaltung unserer Alb, deren Formenwelt in ihm bezüglich eines kleinen, aber bestimmend wichtigen Teilproblems, der Trichter und Wannen, behandelt wird, sei hohenzollerischen Naturfreunden angelegentlichst empfohlen. Wird doch der hohenzollerische Albanteil in ihm voll behandelt und ist doch die Verkarstung (d. h. die Folge der Wasserauslaugung eines Kalkgebietes) dieses Teils der Alb reichlich ausgebildet. Nach einer kurzen Darstellung der Aufgaben und Methoden, wird die eigenartige Verbreitung der Trichter und Wannen nach räumlichen Gesichtspunkten, dann eine Auswertung der Einzelfunde gegeben. Der unfertige Zustand der Oberflächengestaltung im ganzen, die Ungleichheit der Verkarstung der Einzelgebiete, die Entwicklung dieser in ihren räumlichen und zeitlichen Schwankungen sei daraus besonders hervorgehoben. Das Quellenverzeichnis am Schluß zählt 139 Schriften auf!

Dr. Senn.

Gönnenwein, M. C.: Untersuchungen über die Flußdichte schwäbischer Landschaften. (Dhringen, Rau, 1931, 68 S., 8 Ktn., 3 Abb., 2.50 M.).

G. will feststellen, wie stark die behandelten Gebiete — Hohenzollern ist direkt nicht untersucht, seine Verhältnisse können aber im Vergleich ungefähr erschlossen werden — von Wasserläufen durchzogen werden und welche Ursachen die Verschiedenheiten darin bedingen. Die Darstellung der Methode, die Feststellung der Dichtewerte, die Erörterung über ihre Ursachen, deren Einwirkung so schwer feststellbar ist, folgen in gedrängter Kürze auf einander. Merkwürdig gering erscheint der Einfluß der Niederschlagsmenge, bestimmend der des geologischen Untergrundes. Auch als Beispiel für ähnliche Untersuchungen mag die sorgfältige Schrift in erster Linie genannt werden.

Dr. S.

Oberreuter, M.: Die Eisenbahnen in Württemberg. Ein Beitrag zur Verkehrs- und Wirtschaftsgeographie. (Stgt., Fleischhauer, 1933, 8°, 202 S., 8 Ktn., 6.50 M.).

Nachdem in derselben Serie, den „Stuttgarter geogr. Studien“ (Prof. Wunderlich), 1928 der süddeutsche Automobilverkehr, 1929 die Bahnen in Baden behandelt worden sind, soll in obiger Schrift eine Übersicht über die verkehrsgeographische Entwicklung und Bedeutung der württembergischen Bahnen gegeben werden. Dabei ist in besonderer Ein-